

Analyse

Die litauische Minderheit in Polen und die polnische Nationalitätenpolitik

Swetlana Tschervonnaja, Thorn

Zusammenfassung

Polen war über viele Jahrhunderte ein Vielvölkerstaat. Durch den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen (Gebietsverschiebungen, Zwangsumsiedlungen) sowie eine minderheitenfeindliche Politik in der Volksrepublik Polen änderte sich dies massiv. Die vor dem Krieg ausgeprägte gesellschaftliche Aktivität der litauischen Minderheit in unterschiedlichen Organisationen wurde ab den 1950er Jahren auf die staatlich kontrollierte *Sozial-kulturelle Gesellschaft der Litauer* beschränkt. Im Kontext der politischen Wende von 1989/90 erhielten die nationalen Minderheiten in Polen das Recht, ihre Sprache, Kultur und Tradition zu pflegen und zu entwickeln. Die litauische Minderheit, die v.a. im Nordosten Polens lebt, ist heute in unterschiedlich ausgerichteten Gesellschaften organisiert. Sie stellt Kommunalpolitiker und ist mit kulturellen Veranstaltungen und Gedenkstätten in der Öffentlichkeit sichtbar. Es gibt litauische Schulen und muttersprachlichen Unterricht. Trotz innerer Auseinandersetzungen zwischen dem gemäßigten und dem radikalen Flügel der litauischen Minderheit und zeitweiliger Spannungen zwischen Polen und Litauern sieht die Autorin die Lage der litauischen Minderheit in Polen deutlich verbessert.

Polen war immer ein Vielvölkerstaat, und zwar nicht nur in der weit zurückliegenden Vergangenheit, zur Zeit der Union mit Litauen, sondern auch im 20. Jahrhundert, insbesondere in der Zwischenkriegszeit, als der wiedergeborene polnische Staat manche Gebiete umfasste – von Wilna, Grodno und Lemberg im Osten bis zu Posen, Thorn und Bromberg im Westen, von den Karpaten im Süden bis zur Ostsee im Norden –, wo Nicht-Polen lebten. Die nationalen Minderheiten (Ukrainer, Belarussen, Litauer, Deutsche, Juden u. a.) machten ein Drittel der Gesamtbevölkerung aus. Diese Situation änderte sich massiv nach dem Zweiten Weltkrieg. Infolge der territorialen Umgestaltung Mittel- und Osteuropas und der Massendeportationen von Vertretern nicht-polnischer Volksgruppen aus Polen wurde Polen zu einem der ethnisch homogensten Staaten in Europa. Um die Wende der 1950er Jahre wohnten hier nur noch 440.000 Menschen nicht-polnischer Nationalität. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts änderte sich daran kaum etwas. Vielmehr verstärkten die Ereignisse von 1968 und der damals von offizieller Seite gepflegte Antisemitismus, der einen steilen Anstieg der jüdischen Emigration aus Polen nach sich zog, wie auch die neuesten Migrationsprozesse und die im Bewusstsein der jüngeren Generationen wahrnehmbaren Folgen der langjährigen Politik der Assimilation die Tendenz zur ethnischen Homogenität.

Bei der letzten Volkszählung (2002) haben 96,74 % der polnischen Bürger Polnisch als ihre Muttersprache bezeichnet. Nur 1,23 % deklarierten ihre Zugehörigkeit zu einer anderen Volksgruppe; 2,03 % waren nicht imstande, ihre Nationalität zu bestimmen. Eine andere offizielle staatliche Statistik setzt die Anzahl der Nicht-Polen sogar noch niedriger an, weil sie diejenigen, die auf

die Frage »Welcher Nationalität gehören Sie an?« keine Antwort gegeben hatten, als Polen betrachtet. Gemäß den Daten des Polnischen Sejm (*Mniejszości narodowe i etniczne w Polsce. Informator 2003. Sejm Rzeczypospolitej Polskiej, Warszawa 2003*) machen die Nicht-Polen nur 0,7 % der Bevölkerung aus, darunter ist die deutsche Minderheit die größte (0,4 %), dann folgen Belarussen (0,13 %), Ukrainer (0,08 %) und weitere kleinere Gruppen (siehe Tabelle im Anhang).

Jedoch stehen hinter diesen verschwindend geringen Zahlen lebendige Menschen und historisch gewachsene ethnisch-kulturelle Gemeinschaften, ihre Schicksale und ihre Rechte – die Rechte der Vertreter der nationalen Minderheiten, die als Bestandteil der Menschenrechte von der Weltgemeinschaft anerkannt worden sind. Polen hat als ein demokratischer, die internationales Werte und Grundlagen akzeptierender Staat und als Mitglied der Europäischen Union die Interessen der Minderheiten anerkannt und übernimmt bestimmte Verpflichtungen, um Gesetze und ein günstiges Klima zu schaffen, die die staatsbürgerliche Gleichberechtigung und den Schutz der Minderheiten gewährleisten sollen.

Welche Erfolge auf diesem Weg schon erreicht worden sind und welche Probleme noch bestehen, lässt sich am Beispiel der litauischen Minderheit in Polen veranschaulichen.

Die Zahl der Litauer in Polen

Nach der Volkszählung von 1897 lebten 304.602 Litauer im Gouvernement Suwalki, nach den Daten der polnischen Volkszählung von 1921 im Kreis Suwałki, der damals zur Woiwodschaft Białystok gehörte, dagegen nur 5.671. Warum sich innerhalb von 23 Jahren die

Zahl der Litauer von 300.000 auf 5.000 reduzierte, d.h. wohin die litauische Bevölkerung dieser Region verschwand, lässt sich mit der brutalen und willkürlichen Grenzverschiebung der osteuropäischen Staaten nach dem Ersten Weltkrieg erklären. Vom früheren Gouvernement Suwałki blieb nur ein kleines Gebiet in Polen, das von den Territorien abgeschnitten wurde, mit denen es vor 1919 ein ethnisches und kulturelles Ganzen bildete. Aber auch dieses kleine Gebiet war dichter mit Litauern besiedelt, als die fast anekdotische Zahl von 5.671 der Volkszählung von 1921 bescheinigt. Man muss sich die politische Atmosphäre der Zeit vorstellen, als es lebensgefährlich und hinderlich für die Karriere war, Litauer in Polen zu sein, um zu verstehen, warum viele Litauer bei der Volkszählung nicht ihre litauische Identität deklarierten. Nicht nur einmal innerhalb eines Jahrhunderts sollten sie ihre echte ethnische Herkunft geheim halten und sich für Polen ausgeben, um Zwangsumsiedlungen und andere Repressalien zu vermeiden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte die Führung der Volksrepublik Polen die Bildung eines homogenen ethnischen »Nationalstaates«, eines Polen ohne Minderheiten um, was seinerseits Ursache vieler Verfälschungen in den Volkszählungen war.

Die Schätzungen von Experten unterscheiden sich stark voneinander sowie auch von den Ergebnissen der Volkszählungen. Krzysztof Tarka schreibt, dass 7.100 Litauer auf dem kleinen Gebiet der Woiwodschaft Podlachien konzentriert sind, und zwar in den Gemeinden Puńsk (litauisch Punskas, hier machen sie 80 % der Bevölkerung aus), Sejny (Seinai, 30 % aller Einwohner) und Szypliszki (Sipliskės, 10 %) (Krzysztof Tarka, *Litwini w Polsce 1944 – 1997*. Opole 1998, S. 194).

Nach den Daten der Litauischen Botschaft in Polen gibt es »ca. 15.000 Personen litauischer Herkunft«. Nach den Schätzungen der polnischen Regierung leben 20.000–25.000 Litauer in Polen. Diese Daten stehen aber in eklatantem Kontrast zu den Ergebnissen der letzten Volkszählung (2002). Dort waren es nur 5.800 Litauer, die ihre litauische Identität angaben (*Raport z wyników Spisu Powszechnego Ludności i Mieszkań 2002*. Główny Urząd Statystyczny, Warszawa 2003). Diese Zahl ist mindestens fünf Mal kleiner als die tatsächliche Zahl der Litauer in Polen.

Abriss der Geschichte der litauischen Minderheit in Polen

Das wichtigste Moment in der Geschichte der litauischen Minderheit in Polen ist, dass die Litauer die Ureinwohner, die autochthone Bevölkerung des Sejny-Puńsk-Gebiets sind. Dieses war Teil des Territoriums, wo der

Prozess der Ethnogenese des litauischen Volkes stattfand. Nach der Entstehung des ersten litauischen Staates, des Großen Litauischen Fürstentums, wurde das Sejny-Puńsk-Gebiet zu seinem westlichen Bestandteil.

Puńsk erhielt 1606 die Stadtrechte. Im 17. Jahrhundert wuchs die Bedeutung der Stadt Sejny an, deren kulturelles und geistiges Leben sich um das Dominikanerkloster konzentrierte. Die Dominikanermönche, die 1602 aus Wilna gekommen waren, begannen, das Kloster und die neue Basilika zu bauen, die ein wunderschönes Denkmal des osteuropäischen Barock wurde. Die wichtigste Rolle für die Entwicklung der litauischen Kultur und für das reiche und aktive geistige Leben in der Stadt hat das Priesterseminar in Sejny gespielt. Hier sind Namen wie Vincas Kudirka, Antanas Baranauskas, Vincas Mikolaitis-Putynas, Justinas Staugaitis zu nennen.

Das weitere Schicksal des Sejny-Puńsk-Gebiets wurde Ende des Ersten Weltkriegs besiegt. Die Führer des neuen polnischen Staates verzichteten angesichts der starken Bestrebungen des litauischen Volkes nach einer eigenen Staatlichkeit auf ihre früheren Hoffnungen auf eine neue Polnisch-Litauische Union. Zugleich gewann die Frage der Grenze zwischen den neuen Staaten unerwartet an Schärfe.

Den Plänen der Entente zufolge, die im Juli 1919 erarbeitet worden waren, sollte das Gebiet um Suwałki, die Kreise Augustów, Suwałki und Sejny, Polen übergeben werden. Die Grenzlinie, die nach dem Namen des Autors dieses Entwurfs, des Oberbefehlshabers der Streitkräfte der Entente, Marschall Ferdinand Foch, die Bezeichnung »Foch-Linie« erhielt, entsprach zwar den Ansprüchen der polnischen Seite, verletzte dabei aber die Interessen Litauens und der in diesem Gebiet ansässigen Litauer.

Die Pläne der Vereinigung Litauens mit dem Sejny-Puńsk-Gebiet, die in litauischen Kreisen sehr populär waren, verursachen bis heute große Empörung bei den Polen. So schreibt der bekannte polnische Historiker Piotr Łossowski in seinem Buch *Polen – Litauen. Die letzten 100 Jahre (Polska – Litwa. Ostatnie sto lat)*. Warszawa 1991): »Unter den Fittichen der Deutschen haben die Litauer im südlichen Gebiet um Suwałki ihr Nest gebaut und versuchten, hier ihre Macht zu etablieren. Als sich der Termin des Abzugs der Deutschen näherte, verließen auch die Litauer Suwałki, aber sie blieben nicht weit vom Fluss Czarna Hańcza. Offensichtlich wollten sie den Landstrich des Gebiets um Sejny nicht räumen, der sich auf der westlichen Seite der Foch-Linie befand. In dieser Situation beschloss das Oberkommando der Suwałki-Einheit der Polnischen Militärorganisation (Polska Organizacja Wojskowa – POW),

die über Tausende bewaffneter und konspirativ tätiger Menschen verfügte, einen Aufstand zu organisieren, um die Litauer zu verdrängen.« (Piotr Łossowski, *Polka – Litwa*, S. 18).

So sieht die in der polnischen Geschichtsschreibung verbreitete Version des Aufstands in Sejny aus, den man für eine historisch gerechtfertige Heldenatät hält. Ins litauische kollektive Gedächtnis haben sich diese Ereignisse jedoch ganz anders eingeprägt, als die offizielle polnische Historiographie sie darstellt, und – wie einer der ältesten Aktivisten der litauischen Nationalbewegung, Józef Forencewicz / litauisch Juozas Parasevičius, in einem Interview sagt – »dieses Kohlestückchen glimmt immer noch« (von der Autorin geführtes Interview, Puńsk, 7. Februar 2007).

Die Lage der litauischen Minderheit in Polen in der Zwischenkriegszeit war sehr schwierig. Jede neue Krise und jede Verschärfung in den polnisch-litauischen Beziehungen auf der zwischenstaatlichen Ebene war mit Verfolgungen und Diskriminierung der nationalen Minderheiten in den beiden Staaten verbunden.

Im September 1939 marschierte die Rote Armee ins Sejny-Puńsk-Gebiet ein, aber nach dem Vertrag zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und der Sowjetunion vom 28. September 1939 wurde es als Deutschland zugehöriges Territorium anerkannt. Schon am 12. Oktober 1939 hat das sowjetische Kommando es den deutschen Okkupantnen übergeben. Die deutsche Führung erklärte, dass dieses Gebiet »ursprünglich deutsch« sei und »ewig deutsch« bleiben werde. Das Gebiet wurde unmittelbar ins Reich als Teil Ostpreußens integriert (im Unterschied zum Restteil des besetzten Polen, wo das Generalgouvernement gebildet wurde).

Unter der deutschen Besatzung wurde die litauische Bevölkerung stark unterdrückt. Im Januar 1941 wurden mehr als 12.000 Litauer aus dem Sejny-Puńsk-Gebiet ins sowjetische Litauen deportiert. Das Elend und die Not, die sie in der Kriegszeit erlebten, waren ungeheuer.

Im Sommer 1944 verließen die deutschen Besatzer das Gebiet um Suwałki. Erst dann gelang es einem Teil der litauischen »Umsiedler«, illegal aus Litauen heimzukehren. Hier aber bestand für sie die Gefahr neuer Deportationen, die die Regierung der Volksrepublik Polen im Rahmen der Politik des sogenannten Minderheitenaustauschs durchführte: Ein Teil der Polen aus Gebieten, die sich die Sowjetunion Anfang des Zweiten Weltkriegs einverleibt hatte, bekam die Möglichkeit, nach Polen überzusiedeln. Gleichzeitig bemühte sich die polnische Regierung, die ukrainische, belarussische und litauische Bevölkerung aus Polen in die Sowjetunion überzusiedeln. Dies geschah auf der Grund-

lage des Vertrags über den »Minderheitenaustausch«, den das Polnische Komitee der Nationalen Befreiung (Polski Komitet Wyzwolenia Narodowego – PKWN) am 22. September 1944 mit der Sowjetunion abgeschlossen hatte. Formell sah dieser Vertrag eine »freiwillige Repatriierung« vor. Jedoch waren die kommunistischen Machthaber weder in der Sowjetunion noch in Polen imstande, diese Aktionen so durchzuführen, dass sie für die Betroffenen freiwillig waren. Im Gegenteil, sie bereiteten die totale Massenübersiedlung in kürzester Zeit vor. Es war vorgesehen, die ganze litauische Bevölkerung zum 1. April 1945 in die Litauische SSR abzutransportieren (»zu evakuieren«). Allerdings hat der hartnäckige Widerstand der Litauer den Plan ihrer pauschalen Übersiedlung aus Polen durchkreuzt.

Die polnische Administration übte in der Nachkriegszeit Repressionen gegenüber den Litauern in Polen aus. Die litauischen Bauern dieses Gebiets hielten sich mehrheitlich von der Politik fern und waren im öffentlichen Leben passiv. Trotzdem wurden sie oft verhaftet, verprügelt und wurden ihre Häuser durchsucht. Die polnischen Organe der Staatssicherheit (Urząd Bezpieczeństwa – UB), Milizstreifen und Grenztruppen (Wojska Ochrony Pogranicza – WOP) standen sich bei der Verfolgung der Litauer in nichts nach. Einige Jahre lang war es den Litauern, die im Grenzgebiet wohnten, verboten, nach Sonnenuntergang ihre Häuser zu verlassen.

Immer wieder sahen sich die Litauer mit der drohenden Gefahr ihrer Übersiedlung in die polnischen Westgebiete konfrontiert. Bis November 1950 wurden mindestens 200 litauische Familien gewaltsam in das Stettiner und Kösliner Gebiet umgesiedelt. Die Litauer des Sejny-Puńsk-Gebiets erinnern sich bis heute mit Schrecken an die »Staffeln«, d.h. Wagen mit Menschen, die nach Westen fuhren, und sagen, dies wäre eine zweite »Aktion Weichsel« (Zwangsumsiedlung ethnischer Ukrainer nach dem Zweiten Weltkrieg von April – Juli 1947 aus den östlichen Gebieten Polens in den Nordwesten des Landes, um Separatismus vorzubeugen, Anm. d. Red.), nur in kleinerem Maßstab gewesen.

Erst in den 1950er Jahren begann langsam, mit Mühe, aber irreversibel, die allmähliche Wiedergeburt des öffentlichen Lebens, der gesellschaftlichen und kulturellen Aktivität der litauischen Minderheit in Polen.

Veränderungen durch die politische Wende: Die 1980er bis 1990er Jahre

Die Erklärung der Unabhängigkeit Litauens im Jahr 1990 stärkte seine Autorität in der Welt. Auch in Polen begann sich das Verhalten gegenüber den »eigenen« Litauern zu ändern. Die »Solidarność« maß in ihrem

Programm den Rechten der nationalen Minderheiten eine große Bedeutung zu. Im Dezember 1988 entstand beim Solidarność-Vorsitzenden Lech Wałęsa das Bürgerkomitee (Komitet Obywatelski), das eine Kommission für die Zusammenarbeit mit den nationalen Minderheiten mit Marek Edelman an der Spitze gebildet hatte. Dieser Kommission gehörten auch Vertreter der Ukrainer, Belarussen und Litauer an; die Interessen der Litauer vertrat der bekannte Historiker aus Warschau Bronisław Makowski / Bronius Makauskas.

Am 2. August 1989 bildete der Sejm die parlamentarische Kommission für die nationalen und ethnischen Minderheiten, deren erster Vorsitzender Jacek Kuroń war. Diese Kommission behandelte auf ihren Sitzungen mehrmals Fragen, die die Lage der Litauer betrafen; einige Sitzungen fanden in Puńsk und Sejny statt.

Die demokratischen Wahlen zu den Organen der lokalen Selbstverwaltung (in den Jahren 1990, 1994, 1998 usw.) führten dazu, dass in Orten, wo mehrheitlich Litauer wohnen, auch ihre Vertreter gewählt wurden. Schon in den Kommunalwahlen vom 27. Mai 1990 (es waren die ersten, tatsächlich demokratischen Wahlen in Polen nach dem Zerfall des kommunistischen Regimes) erhielten die Litauer in der Gemeinde Puńsk 16 von 18 Mandaten. Vorsitzender (*wójt*) der Verwaltung wurde der Litauer Romualdas Vitkauskas. Bei den Wahlen 2006 wurden drei Vertreter der litauischen Minderheit in den Rat der Gemeinde Sejny und 14 in den Rat der Gemeinde Puńsk gewählt.

Die Grundrechte der nationalen Minderheiten in Polen wurden in der neuen Verfassung festgelegt, die am 2. April 1997 verabschiedet wurde. Artikel 35, Absatz 1 der Verfassung lautet: »Die Polnische Republik garantiert den polnischen Bürgern, die einer nationalen und ethnischen Minderheit angehören, die Freiheit, ihre eigene Sprache, ihre Bräuche und Traditionen sowie ihre eigene Kultur zu pflegen und zu entwickeln.«

Am 27. April 2000 ratifizierte Polen die »Rahmenkonvention zum Schutz nationaler Minderheiten«, die am 1. November 1995 in Straßburg verabschiedet wurde.

Am 6. Januar 2005 hat der polnische Senat das »Gesetz über die nationalen und ethnischen Minderheiten und über die regionale Sprache« verabschiedet. Artikel 2 dieses Gesetzes legt die Kriterien fest, nach denen eine Volksgruppe als nationale Minderheit anerkannt wird. Es nennt neun Volksgruppen, die diesen Forderungen entsprechen, und zwar Armenier, Belarussen, Deutsche, Juden, Litauer, Russen, Slowaken, Tschechen und Ukrainer.

Nach Artikel 4 Absatz 1 »hat jeder Angehörige einer nationalen bzw. ethnischen Minderheit das Recht, selbst

und frei zu bestimmen, ob man ihn als Vertreter dieser Minderheit behandelt oder nicht«, und diese Wahl darf keine für ihn negativen Folgen nach sich ziehen.

Das Gesetz schreibt die Verpflichtung zur Bewilligung von Mitteln aus dem Staatsbudget für die Unterstützung der Tätigkeit, die die Bewahrung und Entwicklung der kulturellen Identität der Minderheit zum Ziel hat, vor (Artikel 18). Als Beispiele für die öffentliche Kulturarbeit der litauischen Minderheit, die vom Staat mitfinanziert werden, wären zu nennen: das jährliche Festival der Laien-Landtheater (Teatrów Stodolanych) im Juli in Puńsk, das Kindertheaterfestival in Sejny, der Volkskunstjahrmarkt, der traditionell am 15. August eröffnet wird, sowie die Herausgabe der litauischen Zeitschrift »Aušra« (»Morgenröte«) und der Kinderzeitschrift »Aušrele« (»Morgenrötchen«).

Unsere soziologischen Befragungen im Puńsk-Sejny-Gebiet im Jahr 2007 wie auch frühere Forschungen polnischer Wissenschaftler bestätigen die relativ gute Situation der litauischen Minderheit im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts. Die absolute Mehrheit der Befragten (sowohl der Polen als auch der Litauer) schätzte die Atmosphäre des Zusammenlebens in einem Gebiet mit Vertretern der polnischen und der litauischen Nationalität als positiv ein. Nur 9 % der Polen und 6,1 % der Litauer stellten fest, dass potentiell Konflikte zwischen ihnen möglich sind. Aus den Antworten folgte, dass die Mehrheit der befragten Litauer keine Bedrohung fühlt und mit ihrem rechtlichen Status zufrieden ist. Es sollte aber auch nicht der kleine Teil der Befragten ignoriert werden, der seine Unzufriedenheit und Unruhe und ein Gefühl der Diskriminierung äußerte. Dies ist umso wichtiger, als der Prozentsatz der »Unzufriedenen« unter Polen und Litauern nicht gleich ist: 93 % der Polen und nur 88 % der Litauer meinen, dass keine Bedrohung der Diskriminierung für sie existiert; 1,6 % der Polen und fast dreimal mehr, nämlich 4,4 % der Litauer erklären, dass sie sich hier schutzlos fühlen.

Litauische Organisationen in Polen

Bis zum Zweiten Weltkrieg hatte die litauische Minderheit in Polen eigene gesellschaftliche Organisationen, die sich schöpferischen, intellektuellen, philanthropischen, erzieherischen und juristischen Aufgaben widmeten. Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs wurden die litauischen Organisationen in Polen aufgelöst, und diese Periode der vollständigen Rechtlosigkeit dauerte 18 Jahre. Erst nach Stalins Tod wurde zumindest teilweise das Verhalten zu den nationalen Minderheiten revidiert, und es wurde den nationalen Minderheiten erlaubt, eigene gesellschaftliche Organisationen auf-

zubauen, die unter der Kontrolle der regierenden Partei in gewissem – stark begrenztem – Umfang die Interessen der Minderheit vertreten durften.

Zum wichtigsten Ereignis in der Geschichte der litauischen Minderheit in dieser Zeit wurde die Gründung der *Sozial-kulturellen Gesellschaft der Litauer* (*LVKD – Lietuvių Visuomeninė Kultūros Draugija*). Sie entstand 1956 und blieb bis Ende der 1980er Jahre die einzige gesellschaftliche Organisation der Litauer in der Volksrepublik, wo sie unter den erschwerten Bedingungen des totalitären Regimes tätig war.

Auf dem 12. Kongress der *LVKD* im März 1992 wurde der Name der Organisation in *Vereinigung der Litauer in Polen* (*LLD – Lenkijos Lietuvių Draugija*) geändert.

Dem neuen Statut der *LLD* nach gehören zu ihren Hauptzielen: »1) Die Förderung der Entwicklung der litauischen Kultur; 2) die Initiierung und Unterstützung der litauischen Bildungs- und kulturellen Tätigkeit; 3) die Entwicklung der litauischen Sprache und Volkskunst; 4) die Pflege der Denkmäler der litauischen Kultur in Polen«. Mitglied der *LLD* darf jeder volljährige Bürger Polens werden. 2007 hatte die *LLD* ca. 1.200 Mitglieder. Ihr Sitz befindet sich in der Stadt Sejny.

Am 7. April 1989 wurde in Polen das »Gesetz über die gesellschaftlichen Organisationen« verabschiedet. Es löste das frühere Monopolsystem ab, nach dem nur eine Organisation in Polen das Recht hatte, die Interessen einer nationalen Minderheit zu vertreten. Jetzt eröffnete sich die Möglichkeit, verschiedene kulturelle, religiöse und andere Vereine zu etablieren, die dem breiten Interessenspektrum einer Minderheit entsprechen. Die Litauer nutzten diese Möglichkeit und gründeten eine Reihe von Vereinen.

Im Januar 1990 wurde das Organisationskomitee der *Litauischen Gesellschaft des Heiligen Kasimir* (*Lenkijos Lietuvių Šv. Kazimerio draugija*) gegründet, dessen Ziel »die geistliche Bildung der litauischen nationalen Minderheit in Polen auf der Grundlage der nationalen Solidarität und des römisch-katholischen Glaubens« ist. Einige der neuen litauischen Organisationen – derzeit gibt es sieben in Polen – bemühten sich, ihre Zielgruppe bzw. ihr Tätigkeitsfeld zu definieren. Zu nennen wären der *Verband der litauischen Jugend in Polen* (*Lenkijos lietuvių jaunimo sąjunga*), die *Vereinigung der litauischen Lehrer in Polen* (*Lenkijos lietuvių mokytojų draugija*) und die *Gesellschaft für ethnische litauische Kultur in Polen* (*Lenkijos lietuvių etninės kultūros draugija*).

Aus dieser, schon Anfang der 1990er Jahre sichtbaren Vielfalt an Vereinen ergab sich die Notwendigkeit, die Organisationen unter einem gemeinsamen Dach zusammenzufassen. So wurde im April 1993 eine Dachorgani-

sation etabliert, die *Gesellschaft der Litauer in Polen* (*Lenkijos Lietuvių Bendruomenė – LLB*). Die *LLB* formierte sich als ein Bestandteil der *Litauischen Weltgemeinschaft* (*Pasaulio Lietuvių Bendruomenė – PLB, Lithuanian World Community*). Grundlage des Status und des Programms der *LLB* wurde »Die Charta der Litauer«, die am 14. Juni 1949 verabschiedet worden war.

Als Dachverband ist die *LLB* die repräsentativste, das meiste Ansehen genießende Organisation der Litauer in Polen. Sie vereinigt alle litauischen Organisationen und vertritt die litauische Minderheit gegenüber der polnischen Regierung und im Ausland. Der Sitz der *LLB* befindet sich in Puńsk.

Es liegt in der Natur der Sache, dass es trotz gemeinsamer Ziele Divergenzen zwischen den litauischen Organisationen in Polen über die Taktik und die Prioritäten ihrer Aufgaben gibt. Man darf hier von dem radikalen (in der negativen Interpretation dem »extremistischen«) und dem gemäßigten (negativ interpretiert dem »konformistischen«) Flügel in der organisierten litauischen Minderheit reden. Die *LLD* ist schon ihrer Genese nach (hervorgegangen aus der *LVKD* in der Volksrepublik Polen) konformistischer auf die Zusammenarbeit mit dem Staat und den Behörden ausgerichtet. Sie duldet bzw. hält viele Vorgänge für normal oder bemerkt sie nicht, die die unter ganz anderen Bedingungen Anfang der 1990er Jahre entstandene *LLB* nicht hinnehmen will. Die führenden Köpfe der *LLB* haben kritischere und skeptischere Ansichten gegenüber der polnischen Nationalitätenpolitik, welche ihrer Meinung nach den nationalen Interessen der Minderheiten nicht ausreichend entspricht. Sie haben auch gewichtige Ansprüche gegenüber dem litauischen Staat, der aus ihrer Sicht den Litauern in Polen zu wenig hilft. Sie sind zugänglicher für Äußerungen des polnischen Nationalismus und reagieren härter auf Verletzungen der Würde der litauischen Minderheit. Die Entscheidungsträger der *LLD*, die »unter den warmen Fittichen« des litauischen Konsulats in Sejny tätig sind, halten eine solche Position für destruktiv und bemühen sich, Konflikte mit der polnischen Bevölkerung und der polnischen Administration zu vermeiden.

Litauische Schulen und die litauische Bildung in Polen

Die Einrichtung litauischer Schulen und der Unterricht in der Muttersprache stellen für die Litauer in Polen eine prioritäre Aufgabe dar.

Nach der langen Pause entstanden in Polen in den 1950er Jahren die ersten Schulen der nationalen Minderheiten. Im Herbst 1952 wurden vier litauische Grund-

schulen (in Puńsk, Nowinniki / Navininkai, Widugiry / Vidugiriai und Wojtokiemie / Vaitakiemis) gegründet.

Das Lyzeum in Puńsk begann sein erstes Schuljahr im September 1956, zunächst in einem alten Holzhaus ohne elektrisches Licht, das mit dem »Litauischen Kulturhaus« und der Gemeindeverwaltung geteilt werden musste. 1959 erhielt das litauische Lyzeum ein neues Gebäude, das von der litauischen Bevölkerung gebaut worden war. 1977 bekam es zusammen mit der litauischen Grundschule und Landwirtschaftsfachschule ein neues, gut ausgestattetes Gebäude. Außerdem wurden ein Internat, eine Turnhalle und ein Lehrerwohnhaus gebaut. Im Schuljahr 2005 / 2006 lernten dort 209 Kinder.

Die polnische Schulreform von 1999 gestaltete sich für das litauische Schulwesen problematisch. Es ging um die Zusammenlegung kleiner Schulen, was an sich günstig für den Lehrbetrieb sein sollte, insofern dabei Möglichkeiten entstanden, die technische Versorgung der größeren Schulen zu verbessern sowie dort die besten pädagogischen Kräfte zu konzentrieren. Im Puńsk-Sejny-Gebiet wurden jedoch gerade die litauischen kleinen Dorfschulen aufgelöst, und die Umstellung der Kinder auf die größeren, wenn auch besser ausgestatteten Schulen bedeutete gleichzeitig die Umstellung von der litauischen auf die polnische Schule. Dies drohte alle früheren Bemühungen, das litauische Schulwesen in Polen zu entwickeln, zunichte zu machen. Zurzeit sind nur in drei litauischen Dörfern litauische Grundschulen verblieben, in Nowinniki, Przystawanie (Pristavony) und Widugiry.

Einen Ausweg aus dieser kritischen Situation suchte man im beschleunigten Bau einer Privatschule in der Stadt Sejny – der Schule »Žyburis«, die das Papst Johannes-Paul-II.-Gymnasium und die Grundschule umfasst. Im Jahr 2005 wurde mit dem Bau begonnen, der mit Geldern aus Litauen finanziert wurde. Das Schulgebäude kann als architektonisches Muster für moderne Bildungseinrichtungen gelten. Die zeitgemäße technische Ausstattung haben teilweise litauische, teilweise polnische Sponsoren ermöglicht.

Das ganze Erziehungssystem ist darauf ausgerichtet, die litauische und die polnische Kultur nicht einander entgegenzusetzen, sondern die Kinder im Geiste der Versöhnung zu erziehen. Das Gymnasium in Sejny ist ein großer Erfolg in der Entwicklung des litauischen Bildungswesens in Polen. Das bedeutet aber nicht, dass mit der Eröffnung dieser Schule alle Probleme der Bildung litauischer Kinder gelöst wären. Das Gymnasium ist eine ziemlich begrenzte, »Elitenbildungseinrichtung«,

die längst nicht allen zugänglich ist. Die zwei Autobusse, die zwischen der Stadt und den umliegenden Dörfern verkehren, befördern nur eine kleine Gruppe von Schülern – den kleineren Teil der litauischen Dorfkinder, die vor der Schulreform 1999 die Möglichkeit hatten, litauische Grundschulen vor Ort zu besuchen.

Denkmäler der litauischen Kultur in Polen und der »Krieg« der Denkmäler

Von Anfang an versuchten die in Polen etablierten litauischen Organisationen, die Erinnerung an Persönlichkeiten aus Politik, Bildung und Kultur wachzuhalten, die in einer Region wirkten, die im 20. Jahrhundert zu Polen gehörte, aber auf eine lange historische und kulturelle litauische Tradition zurückblicken konnte.

Das von Litauern behutsam gepflegte Grab des Dichters und Bischofs Antanas Baranauskas in Sejny hatte lange Zeit kein Denkmal. Die Idee, hier ein Denkmal zu errichten, entstand in der litauischen Gesellschaft im Jahre 1991. Die stehende Figur von Baranauskas wurde in Wilna (lit. Vilnius) von dem Bildhauer Gediminas Jokubonis geschaffen. Der Versuch, sie in Sejny als Denkmal aufzustellen, traf allerdings auf starken Widerstand seitens der polnischen Öffentlichkeit. Dies führte zu folgendem Ausspruch des litauischen Generalkonsuls Šarūnas Adomovičius auf der Sitzung der Kommission für die nationalen Minderheiten in Warschau im März 1997: »In Litauen sind Stimmen zu hören, dass das Standbild zurück nach Litauen transportiert werden sollte; man müsse diese Statue an die polnische Grenze stellen, an ihrer Brust eine Tafel mit der Aufschrift ›Ich warte auf das polnische Visum‹« (Bartosz Jankowski: *W dziesięciolecie traktatu polsko-litewskiego. Relacje międzypaństwowe w ostatniej dekadzie XX w.* Suchy Las, 2004, S. 130).

Erst nach sieben Jahren Auseinandersetzung haben die Litauer die Erlaubnis bekommen, das Denkmal vor der Basilika zu errichten. Am 28. November 1999 fand die feierliche Enthüllung statt.

Neben den Erfolgen in Sachen Errichtung von Denkmälern kommt es im Sejny-Puńsk-Gebiet manchmal zu Situationen, die wir als »Krieg der Denkmäler« bezeichnen dürfen. Im Jahre 2005 wurde im Dorf Beržniki (Berznykas) eine Gedenkstätte errichtet, wo die Grabsteine der im polnisch-sowjetischen Krieg 1919–1920 gefallenen polnischen und litauischen Soldaten und der Kriegsfreiwilligen stehen. Entgegen dem Geist der Versöhnung dieses Ortes wurde hier eine große Stele aufgestellt, deren Inschrift auf die Kriegsverbrechen verweist, die »die Litauer«, »die Helfer der nazistischen Okkupanten« in Ponary (Paneriai) verübt hatten, wo Tausende

Polen, Juden und Angehörige anderer Nationen erschossen worden waren. Ponary liegt weit von Beržniki entfernt, und die dort lebenden Litauer, die niemals mit den Okkupanten kollaboriert hatten, haben nichts mit den Ereignissen in Ponary gemeinsam. Es gab keinen anderen Grund, einen solchen Gedenkstein auf einem Friedhof, wo die sterblichen Überreste der Soldaten eines ganz anderen Krieges ruhen, zu errichten, als die offensichtliche Absicht, alle Litauer als »ewige Feinde« der Polen darzustellen.

Es ist schwierig, sich des Eindrucks zu erwehren, dass eine direkte Verbindung zwischen der offiziell sanktionierten »patriotischen Propaganda« dieser Art, und Rowdyaktionen wie den Aufschriften auf Hauswänden »Polen den Polen!«, »Litauer raus!«, »Litauer ins Gas!«, die in Sejny nachts gesprüht wurden, besteht. Die Stadtverwaltung beeilt sich gewöhnlich nicht, sie von den Mauern zu entfernen. Dieser Vandalismus gegenüber der litauischen Symbolik zieht sich in Sejny durch die 1990er Jahre bis ins 21. Jahrhundert. Schon in der ersten Nacht nach der feierlichen Eröffnung des litauischen Generalkonsulats in Sejny haben Unbekannte die Tafel vom Konsulatsgebäude abmontiert. Ein Jahr später wurde die neue Tafel beschädigt; im Jahre 1996 wurde die litauische Fahne aus dem Konsulatsgebäude gestohlen. Die Täter wurden in keinem der Fälle gefasst.

Schlussfolgerungen

1. Die Litauer in Polen sind trotz ihrer geringen Zahl ein aktives, selbstständiges Subjekt innerhalb der Entwicklung der ostmitteleuropäischen Kultur. Den autochthonen Einwohnern der kleinen Region im Nordosten Polens, die während der letzten 88 Jahre von Litauen getrennt und unter verschiedenen totalitären Regimen Verfolgungen, Teildeportationen und Assimilationsversuchen unterworfen worden waren, gelang es jedoch, standzuhalten und sich als ein lebendiger, organischer Teil des litauischen Volks zu behaupten, der in Polen keine zerstreute Diaspora darstellt, sondern eine kompakte, gut organisierte Gruppe in der Region formiert, die die historische Heimat ihrer Vorfahren war. Diese Gruppe zeichnet sich durch ein hohes Maß an gesellschaftlicher Aktivität und durch Standfestigkeit in Bezug auf ihre ethnische Identität aus. Die lange Zeit

der Existenz in einem anderen, nicht litauischen Staat und ihre Sondersituation als nationale Minderheit in Polen haben viele Aspekte ihres Lebens geprägt, z.B. ihre Alltags- und Berufskultur, ihre Sprachsituation (alle sind bilingual) und ihre gesellschaftliche und wirtschaftliche Tätigkeit, die heute von der Marktwirtschaft und der Sozialpolitik des polnischen Staates bestimmt wird.

2. Die gegenwärtige Gesetzgebung der polnischen Republik entspricht den demokratischen Normen des internationalen Rechts und bildet eine gute Rechtsbasis für die konsequente Vorbeugung und Abwendung jeder möglichen Diskriminierung, die Gewährleistung der Menschenrechte und die umfassende Entwicklung der litauischen nationalen Minderheit im neuen Polen. Aufmerksamkeit und Unterstützung erhält die litauische Minderheit in Polen auch von der Litauischen Republik, die mit Polen durch den Vertrag über freundschaftliche Beziehungen und gutnachbarliche Zusammenarbeit (1994) verbunden ist. Auf dieser Basis haben die Litauer in Polen während der letzten zwei Jahrzehnte viele reale Erfolge im kulturellen Bereich, im Schulwesen und des Weiteren bei der Integration in die Europäische Union erzielt.

3. Nichtsdestoweniger lassen sich hinter der schönen Fassade, die mit den beiderseitigen Bemühungen Polens und Litauens aufgebaut wurde, manche ernsten Probleme und Spannungen feststellen. Diese negativen Momente kann man in zwei Gruppen einteilen:

a) Zur ersten Gruppe gehört das, was fehlt: Es gibt viele gute Initiativen, Absichten und Beschlüsse, aber viel davon steht nur auf dem Papier, weil es an Geld, Mitteln, Kräften, Erfahrungen, Menschen und realen Möglichkeiten, gute Ideen zu verwirklichen, mangelt.

b) Viel beunruhigender sind aber die Denkweisen und Handlungen, die aus den nationalistischen Vorurteilen, aus den Stereotypen chauvinistischen Denkens – »Ein Litauer ist immer ein Feind« – erwachsen. Zum Teil handelt es sich dabei um offensichtliche Provokationen von politischen Hooligans.

4. Im Großen und Ganzen ist aber eine deutliche Tendenz zur Heilung und Verbesserung der gesellschaftlichen Atmosphäre, zur Verbesserung der Lage der litauischen Minderheit in Polen zu beobachten.

Über die Autorin

Swetlana Tscherwonnaja, Prof. Dr. hab., o. Professorin der Nikolaus Kopernikus Universität in Thorn, Dr. h.c. der Staatlichen Universität Tiflis (Georgien), Dr. h.c. der Karatschai-Tscherkessischen Staatsuniversität (Russland), Mitglied der DGO (Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde), der DGV (Deutsche Gesellschaft für Volkskunde), zahlreiche Veröffentlichungen zum Baltikum und zur litauischen Geschichte und Kultur.